

Ökologisch-solidarische Projekte in Deutschland und Europa im Kontext globaler Entwicklung

Thema: Korrekte Klamotten

Interview mit Sascha Klemz von Zündstoff (Freiburg)

Könntest Du Dich und den Betrieb kurz vorstellen?

Mein Name ist Sascha Klemz und ich habe mit meinem Kompagnon Matthias Rau die Firma Zündstoff im Jahr 2006 gegründet. In den Jahren vorher hatten wir die Idee bekommen, faire Kleidung in Deutschland zu verkaufen, d.h. Kleidung, die unter Arbeitsbedingungen hergestellt ist, die nicht ausbeuterisch sind. Im Moment sind wir im Team fünf Menschen, die Vollzeit von dem Job leben und vier Leute, die auf 450 €-Basis hier im Unternehmen arbeiten.

Was war die Motivation für die Gründung eures Projekts von zündstoff?

Die Motivation für die Gründung des Projekts war, dass wir Kleidung anbieten wollten, die unter deutlich besseren Arbeitsbedingungen und unter deutlich besseren ökologischen Bedingungen hergestellt wird, also wo die Menschen, die die Sachen herstellen, besser bezahlt werden und einfach insgesamt bessere Arbeitsbedingungen haben und eben auch die Umwelt viel weniger verschmutzt wird.



Welche Missstände seht Ihr denn im Mainstream-Sektor des Textilbereiches?

Also im Textilbereich gibt es zwei große Problemfelder. Das eine sind die Arbeitsbedingungen und die Nichteinhaltung von ganz grundlegenden Arbeitsrechten in der Produktion aber teilweise auch im Verkauf von Kleidung. Und das zweite sind ökologische Aspekte, d.h. Kleidung ist eine der umweltverschmutzendsten Industrien weltweit, eigentlich die Nr. 2 direkt hinter der Erdölindustrie.

Also die meiste Kleidung, die wir so alltäglich in Deutschland kaufen, wird unter ganz schlechten Bedingungen hergestellt für die Leute, die das machen. Dazu gehören so Sachen wie überlange Arbeitszeiten, viele Leute, die in der Bekleidungsindustrie arbeiten, müssen 70-80 Stunden pro Woche arbeiten, haben trotzdem dann einen vergleichsweise sehr geringen Lohn, in Bangladesch z.B. 30-60 Dollar im Monat, d.h. 1 oder 2 Dollar am Tag für fast 10 Stunden Arbeit täglich oder noch mehr teilweise. Und dann sind auch insgesamt die Bedingungen sehr schlecht, also ganz oft gibt es z.B. keine sanitären Anlagen und kein sauberes Wasser, die Leute sind einem wahnsinnig hohen Druck ausgesetzt, sodass sie, z.B. schwangere Frauen, nicht auf die Toilette gehen können, es gibt oft auch sexuelle Belästigung von Frauen. Und was ganz, ganz wichtig ist, ist dass die Leute z.B. auch keine Gewerkschaften oder Betriebsräte gründen dürfen, die sich dann wiederum für ihre Rechte einsetzen könnten.

Die ökologischen Probleme sind im Prinzip vier Stück: Gerade wenn man sich den Anbau von Baumwolle anguckt, das ist einmal ein immens hoher Wasserverbrauch. Für eine Jeans werden 10.000-20.000 l Wasser verbraucht. Dann ist es ein immens hoher Chemikalieneinsatz, gerade Pestizide, also Pflanzenschutzmittel werden im Baumwollanbau sehr, sehr viel eingesetzt. Zum

Beispiel werden weltweit ungefähr 25 % der Insektenvernichtungsmittel nur auf Baumwollfelder getan, um eben sogenannte Schädlinge von den Feldern zu vertreiben bzw. die da darauf zu töten und das obwohl nur ungefähr ein Vierzigstel der weltweiten Agrarfläche für Baumwolle verwendet wird. Also da sieht man, dass pro Feld Baumwolle wahnsinnig viel Insektizide eingesetzt werden. Dann ein drittes großes Problem, was stark auch mit Pflanzenschutzmittel zusammenhängt, ist gentechnisch veränderte Baumwolle. Mittlerweile sind in Ländern wie China zum Beispiel über 90 % der Baumwolle gentechnisch verändert, ich glaube der weltweite Schnitt liegt gerade bei 75 oder 80 % der Baumwolle, die angebaut wird, ist gentechnisch veränderte, damit da besonders krasse Pflanzenschutzmittel drauf gekippt werden können. Und das letzte große Problem sind Textilabfälle, gerade sehr billige Kleidung, die nicht lange hält, landet natürlich relativ schnell im Müll und allein in Deutschland gibt es jedes Jahr 850.000 Tonnen Müll, der aus Textilabfällen besteht.

Welche Ziele hat Zündstoff?

Wir haben drei verschiedene Zielrichtungen. Einmal ist es natürlich ganz klar der Verkauf von Kleidung, die unter besseren Bedingungen produziert wurde, d.h. sozusagen den Marktanteil dieser Kleidung zu erhöhen. Und das zweite, was eng damit zu tun hat, ist auch ein Bewusstsein dafür zu schaffen, ja - dass man Kleidung auch anders herstellen kann und eben nicht so herstellen muss, wie das ganz normal gemacht wird und dass eben die Kleidung auch gut aussehen kann und sie überhaupt nicht unmodisch sein muss, sondern dass man sich genauso schön einkleiden kann, auch mit Biosachen und das dritte Ziel, würde ich sagen, sind so die Arbeitsbedingungen insgesamt, also nicht nur bei den Lieferanten von uns, sondern eben auch gute Arbeitsplätze hier zu schaffen, im Textilhandel, für uns aber auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wie funktioniert Euer Arbeitsalltag bei Zündstoff und welche Tätigkeiten umfasst Eure Arbeit?

Wir haben grob gesagt zwei verschiedene Arbeitsbereiche oder zwei verschiedene Felder und zwar ergibt sich das daraus, dass wir einmal einen Onlineshop betreiben und gleichzeitig auch noch ein ganz normales Ladengeschäft haben, wo man hingehen kann. Da gibt es natürlich Verbindungen, zum Beispiel hat beides ein gemeinsames Warenlager. Aber so im Arbeitsalltag ist natürlich die Arbeit im Laden selbst, wo man steht und verkauft und berät, getrennt vom Versand der Pakete für den Onlineshop oder zum Beispiel, von der Annahme von Retouren aus dem Onlineshop und dementsprechend gliedern sich so die Tätigkeiten im Büro auch auf. Man kann das vielleicht ganz gut veranschaulichen, wenn man sich überlegt, was passiert, wenn ein neues Kleidungsstück reinkommt. Dann kommt meistens mit einem Paketdienst einfach erst einmal ein Karton, da sind z.B. Hosen drin. Dann ist der erste Schritt natürlich den Karton anzugucken und den Lieferschein zu checken, was kommt denn da Neues und dann schauen wir als erstes, ist es was, was wir schon im Sortiment haben oder ist es wirklich ein ganz neues Teil und wenn wir es im Sortiment haben, wird es einfach ganz normal in unser Warenlager eingelagert. Wenn es ein neues Teil ist, dann muss das erst mal ins Internet gestellt werden, d.h. wir machen eine Produktbeschreibung, müssen den Preis einpflegen, müssen das Gewicht von dem Artikel einpflegen, müssen zum Beispiel ganz oft ein Foto von dem Kleidungsstück selbst machen. Ja, das wäre so der erste Arbeitsschritt. Und dann wird das Kleidungsstück in den Laden gebracht und hier im Lager eingelagert. Und im Laden ist es relativ simpel. Da kommt dann irgendjemand – hoffentlich - und kauft das. Und im Versandhandel ist es dann so, da ist es dann online, dann wird es bestellt und dann, ja dann wird es schlussendlich in ein Paket gepackt und versendet und entweder behält die Person das oder es kommt halt wieder zurück und wird dann hier als Retoure neu bearbeitet.

Wie trifft ihr eure Entscheidungen im Projekt? Wie seid ihr organisiert?

Also wir haben alle ein bisschen unterschiedliche Arbeitsbereiche. Ich zum Beispiel mache relativ viel Buchhaltung, bezahle die Rechnungen, kümmerge mich so ein bisschen um die Finanzen. Entscheidungen im Projekt treffen wir ganz unterschiedlich. Also wir haben alle so eine gewisse Autonomie in unseren Arbeitsbereichen. Also zum Beispiel Severin, die mehr verantwortlich ist für den Laden, hat so ein bestimmtes Budget für Ladendekoration, kann natürlich auch autonom darüber entscheiden, ob sie vielleicht Stammkunden mal einen Rabatt gibt. Wir machen öfter Veranstaltungen im Laden, die sie hauptsächlich dann organisiert und sich auch Gedanken macht, was für Veranstaltungen man da machen könnte. Dann gibt es natürlich ein PR-Budget, wo drüber Bernadette, die hauptsächlich die PR und online-PR bei uns macht, autonom entscheiden kann und dann gibt es Entscheidungen, die treffen Matthias und ich sozusagen alleine als Inhaber und Geschäftsführer. Das sind vor allem Sachen, die auch große finanzielle Auswirkungen haben. Wir machen zum Beispiel viel Budgetplanung zu zweit und überlegen von welcher Marke kaufen wir mehr ein, von welcher Marke kaufen wir ein bisschen weniger ein, weil das natürlich viel Arbeit ist, die auch auf Zahlen beruht und eher nicht so auf - sagen wir mal - einem Gefühl oder einer Einschätzung und dann gibt es aber auch andere Entscheidungen, die so die Arbeit von allen betreffen, wo wir dann gemeinsam entscheiden und einmal im Monat ungefähr eine Teamsitzung machen, wo dann wirklich auch alle sind und wo wir über so größere Themen reden. Und jetzt die letzte größere Entscheidung, die wir zusammen gefällt haben, ist zum Beispiel der Umzug vom Büro, also wir werden im Herbst diesen Jahres mit dem Büro umziehen und das ist natürlich sowas, was auch wirklich dann alle mitentscheiden sollen, weil ja auch alle dann dort arbeiten müssen und wenn sich jemand nicht wohl fühlt, dass wäre ja schrecklich.

Wo siehst Du Probleme bei Zündstoff oder in dem ganzen Sektor?

Was ich aus meiner Sicht oft schwierig finde, ist sozusagen dieser, dieser Zwiespalt, einerseits so ein ganz normales Unternehmen zu sein, was nach marktwirtschaftlichen Prinzipien letztlich handelt und gleichzeitig diesen Anspruch zu haben, wir wollen ein Stück weit Bildungsarbeit machen, wir wollen einfach was besser machen, also wir wollen sozusagen was Gutes tun und das widerspricht sich manchmal natürlich. Also wenn ich sage, es gibt wahnsinnig viele Textilabfälle, dann ist das einerseits ein Problem, was wir natürlich gerne lösen wollen, aber andererseits sind wir natürlich auch darauf angewiesen, Kleidung zu verkaufen, also im Prinzip auch ein Stück weit den Müll mit selbst zu produzieren und dass wir uns eigentlich auch viel eben in solchen Widersprüchen bewegen, weil natürlich auch jetzt ein Stück Biokleidung, was unter guten Arbeitsbedingungen hergestellt ist, da findet man natürlich gerade wenn man sich super damit auskennt, immer noch einen Haken und denkt, naja vielleicht - die Knöpfe sind ja nicht biologisch abbaubar oder ja, Leder ist zum Beispiel immer so ein Problem oder tierische Fasern, da gibt es dann auch Leute – natürlich -, die sagen, tierische Fasern sollte man gar nicht verarbeiten und andererseits hat Wolle oder Leder natürlich auch ganz bestimmte gute Eigenschaften. Und was auch für uns ein Problem ist, ist natürlich, dass wir ganz oft auch aktiv versuchen müssen, bei unseren Lieferanten mehr Transparenz herzustellen, weil wir uns das für unsere Kunden wünschen, dass die möglichst genau wissen, wo und unter welchen Bedingungen ein Artikel hergestellt wird. Und leider müssen wir da auch viel zu oft noch nachfragen bei unseren Lieferanten und mit denen im Gespräch bleiben, weil sich natürlich nicht immer nur Dinge verbessern. Aktuell hatten wir den Fall, dass bei einem unserer Schuhhersteller deren Lederproduzent ausgefallen ist und die jetzt einen neuen Produzenten suchen müssen, der unter dem genauso hohen ökologischen Standard arbeitet, aber jetzt niemanden gefunden haben und sich sozusagen die ökologische Qualität des Leders erstmal verschlechtert hat und das sind dann so Dinge, die müssen wir dann mit unseren Lieferanten auch gemeinsam besprechen und dann erarbeiten wir mit denen zum Beispiel Zeitpläne, bis wann die jetzt wieder ökologischeres Leder haben sollten.

Welche Erfolge konntet ihr bisher erreichen?

Also, der wichtigste Erfolg ist für mich persönlich erst einmal, dass ich davon leben kann, was ich mache und dass mittlerweile fünf Leute davon leben können, plus noch vier einen gut bezahlten Nebenjob haben. Und ich würde sagen, auf der anderen Seite, der Erfolg ist, dass wir es schon auch gut schaffen, dieses Thema nicht nur so in die Öffentlichkeit zu bringen, sondern eben auch in der Öffentlichkeit den Beweis antreten, dass man Sachen besser produzieren kann, als sie eigentlich meistens produziert werden. Und dass wir es so zusammen mit anderen Läden und unseren Lieferanten und insgesamt mit so einer Szene, die zwischen 2006 und 2010 entstanden ist, es geschafft haben, wirklich so die faire Mode und Ökomode ein Stück weit zu etablieren, auch in Deutschland. Also, dass auch wenn über die großen Modemessen in Berlin berichtet wird, dass Zeitungen dann auch immer wieder darüber berichten, dass es eben auch eine Messe für Ökomode und faire Mode gibt, wo die Sachen auch cool aussehen und wo man auch eben von Mode sprechen kann und das gab es definitiv vor zehn Jahren einfach noch nicht und wir sind auf jeden Fall Teil des Ganzen und Teil dieser Bewegung eigentlich auch, die es gibt.

Du hattest auch erwähnt, dass Ihr auch Bildungsarbeit macht.

Genau, wir machen selbst immer wieder auch mal Veranstaltungen zu dem Thema oder auch zu verwandten Themen. Wir unterstützen natürlich auch immer wieder Leute, die Bildungsarbeit machen, also durch Spenden oder indem wir einfach deren Veranstaltungen auch bewerben und wir gehen selbst immer wieder in Schulen, machen da Bildungsarbeit. Ich mache da öfter so einen Vortrag, der eine konventionelle Jeans und eine Jeans bei uns im Laden vergleicht, wo man dann genau den Unterschied sieht, was bedeutet denn eigentlich Bio, was bedeutet denn eigentlich fair. Und dann nehmen wie auch immer wieder an Podiumsdiskussion oder ähnlichen Dingen teil, wo es eben um solche Themen geht.

Wie seht ihr euer Projekt im Kontext globaler sozialer und ökologischer Missstände bzw. Widerstand dagegen und Aufbau von solidarischen und ökologischen Alternativen?

Das, was wir machen, hat natürlich einen ganz starken entwicklungspolitischen Bezug oder so einen - ja - ganz starken globalisierungskritischen Bezug, vielleicht auch, weil natürlich viele Probleme, die es so in der konventionellen Textilindustrie gibt, eben auch stark mit der Verlagerung von Produktion in Länder mit niedrigen Löhnen und niedrigen Sozialstandards aber eben auch niedrigen Umweltauflagen zu tun haben. Kleidung, die in Europa hergestellt wird, wird in der Regel automatisch unter besseren Bedingungen hergestellt, weil es hier einfach ganz andere Gesetze gibt, die durchgesetzt werden. Und ja - in sogenannten Entwicklungsländern oder einfach in Ländern, wo die Menschen im Schnitt viel ärmer sind, gibt es ganz oft für die Arbeiterinnen und Arbeiter eine viel höhere Rechtsunsicherheit, d.h. selbst wenn es Gesetze gibt, können sie die kaum einklagen. Es gibt viel größere Umweltprobleme, weil Umweltgesetzgebungen viel laxer sind oder eben auch selbst wenn sie da sind, viel schwieriger einklagbar sind. Und natürlich kommt ein größerer Teil der Kleidung oder vor allem ein großer Teil des Rohstoffs Baumwolle, was nun einmal der Hauptrohstoff ist, aus dem die Kleidung bei uns hergestellt ist, kommt eben aus solchen Ländern, wo es niedrige Löhne gibt und niedrige Umweltauflagen und insofern haben wir natürlich mit diesem Thema ganz, ganz viel zu tun. Wobei man sagen muss, bei uns werden tatsächlich viele Sachen in der Türkei oder eben in Portugal, also

in Europa hergestellt und nur relativ wenige Sachen kommen aus Fernost. Aber wir haben natürlich irgendwie doch immer starke Verbindung dahin und eben auch immer starke Verbindung zu zum Beispiel Nichtregierungsorganisationen, die dann eben Kampagnen zum Thema Kleidung und Kleidungsproduktion machen und ja - eben das anprangern, was schlecht läuft. Und unsere Motivation, also die Motivation überhaupt die Firma zu gründen, ist natürlich auch eine stark entwicklungspolitische gewesen, eben - ja - Kleidung zu unterstützen, die solidarischer oder sozialer und ökologischer hergestellt wird. Letztlich ist es uns eigentlich egal, wo ein Kleidungsstück herkommt, für uns ist einfach wichtig, dass sozusagen der Standard, den wir für richtig halten, vielleicht doch irgendwann mal so ein Mindeststandard wird und sich so dieses Alleinstellungsmerkmal was wir haben, „es ist fair und es ist ökologisch produziert“, dass das eigentlich normal wird und wir uns dadurch auch so ein Stück weit selbst abschaffen. Also das - ja, das wäre halt wünschenswert, weil eigentlich, wenn wir irgendwie, wenn die Menschheit hier weiter auf dem Planeten existieren soll und es nicht ständig irgendwelche Katastrophen geben soll, wie in Bangladesch vor ein paar Jahren, dann müsste das eigentlich normal werden, dass Kleidung unter guten Bedingungen produziert wird.

Welche Pläne habt Ihr denn für die Zukunft?

Also wir haben irgendwie so ein ganz gesundes Wachstum hinter uns und der Laden hat sich in den letzten vier Jahren supergut in der Stadt Freiburg etabliert und jetzt schauen wir einfach mal weiter. Also, ich glaube, gerade konsolidieren wir uns so ein bisschen und wachsen eher so ein bisschen im Kleinen, aber vielleicht machen wir irgendwann auch noch eine andere Filiale auf oder suchen uns irgendwie Partner, die woanders eine Filiale unter unserem Namen aufmachen. Und wir wollen natürlich dieses Thema weiter in der Öffentlichkeit vorantreiben, weil der Trend natürlich momentan einerseits in diese Richtung ökologisch und fair geht und da viel entstanden ist. Aber im konventionellen Markt geht der Trend natürlich total stark Richtung immer billiger, immer schlechtere Qualität der Kleidung, immer mehr Massenkonsum und ja - kleine Boutiquen, die sich vielleicht auch mit solchen Themen dann eher mal beschäftigen würden, die verschwinden zunehmend, also der Textileinzelhandel steckt in einer wahnsinnigen Krise, weil der unter Druck ist von den ganzen Ketten die Superbilligkleidung anbieten und ja - wir hoffen einfach, dass sich das vielleicht auch irgendwann doch wieder in eine andere Richtung entwickelt oder zumindest die großen Ketten irgendwann sich auch mal besser verhalten, wobei ich da wenig Hoffnung habe eigentlich, weil deren Geschäftsmodell halt wirklich nur auf Gewinn und möglichst viel Profit ausgerichtet ist und andere Fragen wie Menschenrechte oder Umweltschutz da eigentlich nie eine Rolle spielen.

Vielleicht hast du noch irgendeine Botschaft an die Zuschauer*innen des Videos bzw. an die Leser*innen des Interviews?

Meine Botschaft an euch wäre, konsumiert bewusst, also auch, wenn ihr nicht jetzt unbedingt faire und Bio-Kleidung kauft, kauft nicht zu viel und kauft Sachen, die eine gute Qualität haben und kauft einfach Sachen, von denen ihr wisst, die könnt ihr und wollt ihr auch drei, vier, fünf Jahre tragen, damit nicht so viel Müll entsteht, weil das auch automatisch heißt, es wird irgendwie in der Produktion, - gibt es nicht so viel, nicht so viel Umweltverschmutzung, also einfach, verlängert mindestens den Lebenszyklus eurer Kleidung und informiert euch, wo die Sachen hergestellt werden, nehmt auch an Kampagnen teil von NGOs, die von großen Marken verlangen, dass sie ihre Produktion verbessern, das machen ganz viele, Greenpeace, Menschenrechtsorganisationen beschäftigen sich immer wieder mit dem Thema. Ja - und natürlich kauft vielleicht auch mal was Faires, kauft vielleicht doch mal was Ökologisches und geht einfach mal in so einen Laden rein, wo es so etwas gibt und überwindet sozusagen euer Vorurteil, dass das alles aussehen muss wie Kartoffelsäcke oder so, sondern dass es auch einfach coole Sachen gibt die bio, die fair sind und redet dann mit den Leuten.

Gibt es noch eine andere andere Möglichkeit, diesen Berg an Müll zu vermeiden? Hast Du da noch eine Idee?

Also ich glaub, ganz wichtig ist, dieses einerseits bewusst einkaufen und Sachen lange tragen und andererseits, was wir zum Beispiel manchmal machen, sind Klamottentausch-Partys, wo man dann irgendwie bei netter Musik und guten Getränken seine alten Sachen dann bei uns zum Beispiel in den Laden hängt - aber privat kann man das natürlich auch organisieren - und dann einfach auch mit anderen Leuten tauscht, weil dann hat man irgendwie neue Sachen im Kleiderschrank, die auch oft noch total gut sind und irgendwie schön aussehen und man hat aber nichts gekauft und einfach so den Lebenszyklus von den Sachen ein bisschen verlängert.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Dorit Siemers & Luz Kerkeling // 15.7.2016 // Freiburg

Quellenangabe zum Zitieren des Textes:

http://www.zwischenzeit-muenster.de/Interview_Korrekte_Klamotten_Zuendstoff.pdf

Homepage Zündstoff - fair organic clothing: <https://www.zuendstoff-clothing.de>